



Caritasverband für den
Oberbergischen Kreis e. V.
#WirMachenDasGemeinsam



Caritasverband für den Oberbergischen Kreis e. V. · Talstraße 1 · 51643 Gummersbach

Brücken bauen: Die Fragen der Integrationsagenturen NRW und die Antworten der Politik

1. Wie stellen Sie sich die Förderung von Teilhabe und Chancengleichheit vor, um sicherzustellen, dass alle Bürgerinnen und Bürger gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können?

Als Christ bin ich überzeugt: Jeder Mensch ist gleich wertvoll unabhängig von der Herkunft, von Einschränkungen, der Religion oder Lebensweise. Deshalb ist soziale Gerechtigkeit für mich ein zentrales Anliegen.

Teilhabe beginnt im Dialog mit Betroffenen, mit Organisationen wie z.B. der Lebenshilfe, Caritas oder Diakonie, mit Schulen, Kitas und Pflegeeinrichtungen. Wir müssen die Menschen sehen, die oft im Schatten stehen und gemeinsam die Sensibilität schaffen und den Respekt in der Gesellschaft stärken.

Als Kommune können wir Teilhabe durch finanzielle Unterstützung, konkrete Netzwerke und offene Ohren ermöglichen. Ob barrierefreier öffentlicher Raum, ein starker ÖPNV oder dezentrale Wohnkonzepte mit sozialer Durchmischung, all dies fördert gleichberechtigte Teilhabe.

Ich setze mich seit Jahren für Wohnformen in Lindlar wie in den Kirchkörfern ein, die Menschen mit geringem Einkommen nicht ausgrenzen, sondern ein Miteinander ermöglichen. Teilhabe braucht auch Mobilität: Wer nicht mobil ist, bleibt ausgeschlossen. Barrierefreie Wege und ein erreichbarer ÖPNV sind deshalb für mich ein Muss.

2. Welche konkreten Maßnahmen plant Ihre Verwaltung, um soziale Gerechtigkeit und Vielfalt zu stärken und sichtbar zu machen?

Als Bürgermeisterkandidat und Kommunalpolitiker, also aus heutiger Sicht nicht als Teil der Verwaltung, möchte ich Strukturen schaffen, in denen Vielfalt gelebt und gefördert wird.

Ein zentrales Anliegen: die Reaktivierung des „Runden Tisches für Menschen mit Handicap“. Hier sollen Bedarfe erkannt und gemeinsam Lösungen entwickelt werden.

Gemeinsam mit der CDU Lindlar habe ich mich immer schon für inklusive Spielgeräte eingesetzt auf unseren Spielplätzen eingesetzt. Dies ist ein wichtiger, erster Schritt, damit alle Kinder sich von Anfang an als wertvoller Teil der Gemeinschaft erleben.

Auch bei der Ortskernsanierung legen wir Wert auf Barrierefreiheit und möchten mehr Behindertenparkplätze schaffen.

Im Bereich Integration möchte ich den eingeschlagenen, erfolgreichen Weg der Gemeindeverwaltung z.B. im Fachbereich für Familie, Senioren Jugend und Soziales fortsetzen im engen Dialog mit den Betroffenen und den engagierten Mitarbeitenden der Verwaltung fortsetzen. Die Arbeit, die dort bereits geleistet wird, verdient höchste Anerkennung.

Vielfalt soll auch sichtbar werden – z. B. bei Veranstaltungen wie dem Weltkindertag, durch interkulturelle Projekte in Schulen oder eine Neuauflage der „Internationalen Woche“. Ich würde diesen Weg gerne mit Mut und Offenheit weitergehen.

Wichtig ist mir aber auch als Kommune ein gutes Vorbild zu sein, und Vielfalt z.B. im Rahmen der Personalpolitik des Rathauses erkennbar gedeihen zu lassen. Auch hier ist vieles auf einem guten Wege.

3. Wie kann Ihrer Meinung nach die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in unserer Gemeinde noch besser unterstützt werden?

Integration gelingt am besten durch Bildung, Begegnung und Beteiligung, von Anfang an und ein Leben lang. Die Verwaltung leistet hier schon sehr viel. Ich möchte ergänzend dazu vor allem das Ehrenamt stärken: durch Vernetzung, Unterstützung bei Fördermitteln und gezielte Begleitung.

„Hilfe zur Selbsthilfe“ ist dabei ein Leitgedanke. Menschen brauchen Orientierung – bei Hilfsangeboten, in Bildung und Beruf.

Darum ist auch der Dialog mit Schulen, Vereinen und Unternehmen zentral: Es geht darum, Teilhabe nicht nur sozial, sondern auch wirtschaftlich zu ermöglichen, beispielsweise durch Ausbildungsangebote und Integration in den Arbeitsmarkt.

4. Welche Rolle spielen Bildung, Kultur und soziale Angebote bei der Förderung von Vielfalt und Zusammenhalt in unserer Kommune?

Bildung ist der Schlüssel zur Teilhabe, insbesondere durch den Zugang zur deutschen Sprache. Sie eröffnet Chancen und baut Brücken. Auch die Vermittlung unserer Kultur gehört dazu – nicht als Abgrenzung, sondern als Teil einer lebendigen Willkommenskultur, als Einladung zum „heimisch Fühlen“ und zum Mitgestalten.

Ich verstehe Heimat und Kultur als integrative Kraft. Sie können Orientierung geben, Identifikation stiften und Gemeinschaft fördern. Umgekehrt ist auch Offenheit für andere Kulturen wichtig. Ich erlebe sie als Bereicherung – etwa im

Partnerschaftskomitee, wo ich mich seit Jahren engagiere, um Menschen für die Kultur unserer Partnerstädte zu begeistern und möglichst schon Kindern und Jugendlichen diese wertvolle Erfahrung von kultureller Offenheit und Gastfreundschaft vermitteln zu können.

Kulturelle Projekte, gemeinsame Veranstaltungen oder einfaches Miteinander, z. B. durch gemeinsames Kochen oder Erzählen, helfen, sich kennenzulernen und Vorurteile abzubauen. Eine neue „Internationale Woche“ oder andere, ähnliche Formate wären ein starkes Zeichen für gelebte Vielfalt.

Die bereits existierenden, meist ehrenamtlichen Angebote verschiedener Träger ausgehend vom Bereich der Jugendhilfe bis hin zur Seniorenarbeit mit der Unterstützung der Gemeindeverwaltung und mit weiteren Hilfen, können bei dieser wichtigen Arbeit zur Stärkung von Integration, Inklusion und Vielfalt nicht weggedacht werden. Dieser Bereich ist ein Kernelement des Miteinanders, der gefördert werden muss. Allen dort Tätigen, ob als professionelle oder ehrenamtliche Kraft, gebührt unser höchster Respekt.

5. Was sind Ihre langfristigen Visionen, um eine inklusive und gerechte Gesellschaft in unserer Gemeinde zu verwirklichen?

Mein Ziel ist ein Lindlar des Miteinanders, in dem niemand am Rand steht, wo jeder Mensch die Chance hat, sein Leben selbstbestimmt zu gestalten: in gutem Wohnraum, durch erfüllende Arbeit und im respektvollen Zusammenleben.

Meine Vision gründet auf dem christlichen Menschenbild: Jeder Mensch ist einzigartig und verdient Anerkennung, unabhängig von Herkunft, Einschränkungen oder Lebensansichten. Vielfalt ist keine Herausforderung an sich, sondern eine bewusste und gewollte Stärke des Menschseins!

Zum Weg dorthin gehören beispielsweise: gute Kitas und Schulen, generationenübergreifendes Engagement, attraktive Perspektiven für junge Menschen, eine starke Infrastruktur im Hauptort sowie in unseren Kirchdörfern, gute medizinische Versorgung im ländlichen Raum – und eine selbstverständliche Teilhabe für alle.

Dafür will ich mich mit ganzer Kraft einsetzen.

gez.

Sven Engelmann
(Bürgermeisterkandidat für Lindlar)